

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration behaltet sich die Redaktion Wifkoscstraße Nr. 20; die Redaktion Wifkoscstraße Nr. 20. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 20. April 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. April 1911 (Nr. 90) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 105 „Arbeiterwille“ vom 15. April 1911.
Nr. 88 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 8. April 1911.

Nr. 15 „L'avvenire del lavoratore“ vom 14. April 1911.
Nr. 7 „Telocvičný ruch“ vom 15. April 1911.

Nr. 5 „Nový poštovní obzor“ vom 15. April 1911.
Nr. 28 „Náše Snahy“ vom 14. April 1911.

Nr. 79 und 80 „Dilo“ vom 10. und 11. April 1911.
Nr. 15 „Hromadskyj holos“ vom 10. April 1911.

Proschüre: „Jozafat Kuncewycz (Jeho zytie i dijalektist).“
Nr. 15 „Volkspreße“ vom 15. April 1911.
Nr. 16 „Dubrovnik“ vom 13. April 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Das türkische Parlament.

Die „Wiener Allg. Zeitung“ schreibt: Zur Erklärung der Krise, die von neuem das ottomanische Parlament bewegt, empfiehlt es sich, die Entwicklung der Verhältnisse kurz zu überblicken. Diese Betrachtung ergibt als Bild einen das ganze ottomanische politische wie soziale Leben beherrschenden Gegensatz, einen Gegensatz zwischen Festigkeit und Schwäche, zwischen jubelnder, das Höchste hoffender Erregung und schwerer, niederbrechender Enttäuschung, zwischen einer stark zugreifenden und im Parlament mit dem Säbel rasselnden Regierung und heimlichen Abmachungen, die die Majorität im Parlament selbst droffeln, zwischen großartig zugreifender Reform und Bautätigkeit einzelner Männer und kleinlichen, erniedrigenden Intrigen, die jenen Männern den Arm lähmen.

Wir sehen auf der einen Seite die Hoffnungen der verschiedenen Nationalitäten und die ökonomischen Hoffnungen, die einer tiefen Enttäuschung Platz gemacht haben, den Ausdruck murrender, die typische orientalische Form des Mißtrauens annehmender Unzufriedenheit finden. Und wir sehen auf der anderen Seite den Stolz der Stambuler Bevölkerung am Geburtstag des Propheten aufflammen, als die anatolischen Regimenter durch die Straßen zogen, und die ungeheure frohe Erregung, mit der die ganze Stadt die Nachricht von der Erledigung des Bagdadbahnprojekts begrüßte. — Wir

begegnen dem gleichen Gegenspiel von widerstrebenden extremen Kräften in der tatsächlichen Regierung. Die Autorität kämpft mit dem revolutionären, im Übermut der neugewonnenen Macht plump an alle Details greifenden Sinne der Abgeordneten; der Belagerungszustand wird von der noch im Rausche der gewonnenen Konstitution schwelgenden Bevölkerung und von den Intellektuellen selbst akzeptiert und als notwendig zum Schutze der langsamen Entwicklung der Konstitution anerkannt, und der mit Bismarck-Gebärden auf der Tribüne erscheinende Oberstkommandant, der die konstitutionellen Forderungen mit Füßen tritt, erweist sich als die stärkste Stütze der neuen Regierung.

In der Regierung selbst hält die sich absolut gebärdende Autorität der Repräsentativmacht das Gleichgewicht bis zu deren Unterdrückung. Rahmud Scheffet Pascha hat, nach dem treffenden Worte eines Abgeordneten, nicht ein Kriegsbudget, sondern ein auf seinen Namen eröffnetes Kontokorrent erwirkt, und der Schatzkanzler konnte die Ordnung des Budgets nicht gegen die autonomistischen Heeresforderungen des Kriegsministers durchsetzen.

Kein Parlament tagt so lange wie das türkische und keines bringt den Akten der Exekutive solch nachgehendes Mißtrauen entgegen, und doch wird das ganze Repräsentativmandat der Abgeordneten durch die Geheimbeschlüsse des Komitees eskamotiert, und die Aufgabe des Parlaments wird durch die rigorose Komiteedisziplin zu einer Registraturarbeit herabgesetzt.

Dieses in allen Zweigen des öffentlichen Lebens war aus den Notwendigkeiten zu erklären, die der Äußerung des neuen Regimes herbeiführte, seine revolutionäre Ableitung aus einem absolutistischen Regime und die Unvermeidlichkeit, mit den durch jenen Absolutismus geformten Verhältnissen und Geistern zu arbeiten. Aber langsam begann der Machtübergang, und sind die Februarschwierigkeiten aus der Machtkonzentration im Komitee zu erklären, die die notwendige Reaktion auf die frühere Mißwirtschaft war. War die Herrschaft einer Gruppe notwendig, um die neue Ordnung ins Land zu führen, so konnte diese Gruppe sich nicht an einem Tage aus bloßer Entschlußkraft ihrer Macht begeben. Und der Machtübergang kann nur das Endergebnis einer längeren Entwicklung sein, die nun in ein neues Stadium gerückt erscheint. Die Schlüsse, die die kurzen Meldungen erlauben, sind vom politisch-mechanischen Gesichtspunkt höchst interessant. Sie lassen nämlich die Vermutung zu, daß der Prozeß scheinbar

noch mehr vom konstitutionellen Repräsentativsystem abführt, in dem Sinne einer Entwicklung, die die Regierung nicht der Kammer, sondern nur dem Sultan verantwortlich machen will und die wirkliche Regierungsgewalt in die Hände von einzelnen Männern legen möchte. Aber dies ist wohl der ebenso interessante Weg, um aus einem Regime herauszuführen, das die Minister in Besprechungen en petit comité aburteilt und sie einer geheim tagenden Assemblée verantwortlich macht. Möchte auch der Geist, der das Komitee befehlte, ein revolutionärer gewesen sein, er kann nicht umhin, die in der Türkei als gegeben, einfach nicht wegzuleugnende Mortalität auszunutzen, die auf den Ja-Effendi-Gehorsam eingelebt ist. Darum kann auch eine Herausführung aus den gegenwärtigen Verhältnissen und die Herbeiführung regulärer Zustände durch Aufgehen des Komitees in die Partei nur das Resultat einer von starken Persönlichkeiten geführten Entwicklung sein. Nun scheint sich die Bewegung gegen das Komitee und seine die Opposition erdrückende Herrschaft zu kehren. Von einer eigentlichen Opposition kann in Konstantinopel nicht die Rede sein, sondern nur von einer mehr weniger großen Unabhängigkeit im Rahmen der Komiteepartei. Die Majorität allein kann aber ohne Hinzutreten starker äußerer Einflüsse nichts ausrichten und müßte wieder zurückfallen; sie leidet heute genug unter dem Widerstreit der verschiedenen, auf sie wirkenden Einflüsse. Die Kadets des Komitees müssen notwendig einer freieren, stärker parlamentarischen Einordnung und eben darum zunächst der Macht einzelner Persönlichkeiten Platz machen. Die Organisierung einer guten Opposition ist eine Lebensnotwendigkeit. Die zweite Gruppe starker Einflüsse ist in den äußeren Ereignissen gegeben, und es ist nicht zweifelhaft, daß das unsinnige Streben der Jungtürken, die albanische, so lange gehegte Feudalität mit einem Schlage in die ottomanische Reichseinheit einzuordnen, viel zur Krise beigetragen hat, wie die Yemenrevolte die Februarkrise schürte. Und die Nachwirkung dieser beiden Ereignisse wird noch stärker in den zu erwartenden Neuwahlen hervortreten.

Die Unruhe scheint sich nach den eben einlangenden Meldungen zum Teil schon gelegt zu haben. Damit ist aber dieser nicht der symptomatische Charakter genommen. Es sind die Symptome eines Fiebers, in dem das Regime sich unruhig hin und her wirft, die Symptome eines Entwicklungsfiebers.

Fenilleton.

Die Rogullo-Höhle.

Eine amerikanische Geschichte von Friedrich A. Wyneken.
(Schluß.)

Er sammelte nun viele dünne, harzige Zweige, die er dicht am Rande des Grabens auf den Stamm der Palme legte und in Brand setzte. Ich begriff jetzt seine Absicht. Der Baum sollte langsam verbrennen, bis er zusammenbrechen und in die Mitte der todbringenden Kreaturen, deren Zischen und Rascheln ich hörte, hinabfallen mußte.

Basquez wanderte hin und her und sammelte Rinde und Zweige, um das Feuer zu unterhalten. Bei der Arbeit sang er ein lustiges Lied; dann aber warf er sich ins Gras, um zu rauchen und mich anzustarren.

Was ich während dieser entsetzlich langen, furchtbaren Stunden alles dachte, ohne wahnsinnig zu werden, weiß ich nicht. Jedes Ereignis meines Lebens zog an meinem geistigen Auge vorüber. Wie süß erschien mir der Frieden des Todes, wenn er nur kommen und mich von diesem furchtbaren Warten erlösen wollte!

Gewiß mußten bereits Tage vergangen sein! Doch nein, dort oben stand die Sonne erst auf ihrem Höhepunkt, und dort saß Basquez, rauchte oder warf hin und wieder trockenes Holz ins Feuer. Der Stamm war noch nicht zur Hälfte durchgebrannt. Das Ungeheuer wünschte das Ende solange wie möglich hinauszuschieben. Ich

rief ihm zu, das Feuer zu schüren. Basquez hörte gar nicht auf mich, rollte eine neue Zigarette und legte sich wieder in das Gras nieder.

Ich verfiel endlich in eine Art Delirium; es schien mir, als ob der ganze Wald lebendig würde, dunkle Gestalten von ungeheurer Größe wandelten von Baum zu Baum. Wenn ich es aber versuchte, eine davon mit den Augen festzuhalten, dann war vor mir nichts weiter zu sehen als die Stämme von Palmen und dünne Streifen von Moos. Die Sonne sank auf die fernen Cordilleras herab. Selbst Basquez schien seines unheimlichen Zeitvertreibes müde zu werden, denn er sammelte einen großen Haufen Reisig und warf ihn auf einmal auf den glimmenden Stamm.

Meine Befinnung kehrte nun völlig zurück, und ich sammelte mich für den letzten Augenblick, als — lag ich noch im Fieberwahn? — oder sah ich tatsächlich eine dunkle, halbnaakte Gestalt, die von Baum zu Baum auf mich zulief? Sie trug eine schwere Keule, wie sie die Mayas im Kampfe haben. Wen beobachtete der Mann, wen verfolgte er? Näher und näher kam er heran! Dann kauerte er sich in Armeslänge von Basquez entfernt hinter einem Gebüsch nieder. Mein Führer trällerte immer noch sein endloses Lied und schürte das Feuer. Da plötzlich wurde die schwere Keule in die Luft emporgeschwungen und fiel mit furchtbarem Krach auf den Schädel des ahnungslosen Schurken. Er warf seine Arme empor, stieß einen wilden, furchtbaren Schrei aus — und fiel dann kopfüber in die Rogullo-Höhle.

Noch ehe ich mir bewußt wurde, was geschehen war, erschien der Indianer auf dem Baumstamm, der bereits vielsagend unter ihm krachte, band mich los und trug mich behutsam an den Rand des Grabens. Wenige Minuten später brach der Juccastamm durch und fiel mit Gepolter in den Graben hinab.

Möge der Himmel mir einen ähnlichen Anblick ersparen, wie den, der sich mir darbot, als ich, von meinen Fesseln befreit, aufrecht sitzen konnte. Basquez stand zwischen den Steinen und Dornen des Grabens; er streckte seine Arme nach uns aus und war buchstäblich von Rogullo bedeckt. O, wie er schrie und schrie! Wie er um Gnade und Hilfe flehte! Ich würde es versucht haben, in die Höhle herabzusteigen und ihn herauszuziehen, aber der Maya hielt mich mit Gewalt zurück.

„Es ist zu spät,“ sagte er. „Er hat die Dämonen gesucht, und sie haben ihn gefunden. Er wünschte, daß sie Euch verschlingen möchten, und jetzt verschlingen sie ihn. Das ist gerecht! Die großen Geister, die über dem Monde leben, haben ihn gerichtet.“

In der Tat wäre es vergeblich gewesen, an eine Rettung des Glenden auch nur zu denken. Denn ehe menschliche Hälse ihn erreichen konnte, hatte das Gift der Rogullo ihn für immer zum Schweigen gebracht.

Ich hegte nicht mehr den Wunsch, Armal zu erforschen, sondern kehrte sofort nach San Miguel zurück. Mein Führer war der treue Maya; er servierte mir als höchst respektabler „farbiger Gentleman“ den Kaffee, indem ich diese letzten Zeilen niederschreibe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. April.

In London scheint die Aufregung im Steigen begriffen zu sein, die der Beschluß des Krönungsausschusses erzeugte, zwölftausend an die Schuljugend zu verteilende Krönungsstücken aus Deutschland zu beziehen. Die Entrüstung über dieses Verhalten des Ausschusses, der das beste Mindestangebot begünstigt und bei seinem Beschlusse beharrt, greift auch auf die liberalen Zeitungen Londons über. Schon stößt der „Daily Chronicle“ in das Horn der Entrüsteten, die der Meinung sind, daß die Krönungsstücke von englischen Firmen hergestellt werden müssen; es wird namentlich gegen die vom Krönungsausschusse halb und halb gemachte Unterstellung Front gemacht, als ob die Porzellanfirmen von Staffordshire nicht in der Lage wären, die rechtzeitige Ablieferung der Tassen zu verbürgen.

Die Verständigung mit England in der Frage der Fortführung der Bagdadbahn ist in den Hauptpunkten abgeschlossen. Die Durchführung des Bahnbaues von Bagdad bis zum Golf ist in den Verhandlungen prinzipiell sichergestellt und hat die Zustimmung Englands gefunden. Englands Vorbehalt ist, daß der Scheit von Koweit der Fortführung der Bahn nach Koweit zustimme, da England mit ihm bindende Vertragsverpflichtungen eingegangen ist und daß die Rechte des britischen Handels unberührt bleiben. Über Einzelheiten der beiden letzten Vertragspunkte sind die Verhandlungen noch in der Schwebe.

Ministerpräsident Canalejas sagte bei einem Empfange von Journalisten in Besprechung der Eventualität der Absendung einer Kolonne nach Fez: „Dort ist die gegenwärtige Lage eine kritische. Doch werden wir uns an keiner Aktion beteiligen; es ist indes natürlich, daß wir uns mit den eventuellen Rückwirkungen der Ereignisse beschäftigen.“

Nach Informationen der Pforte haben die meisten Botschaften bereits prinzipiell die Vorschläge der Pforte über den Modus des Vorgehens zur Bekämpfung des Waffenschmuggels im Roten Meere angenommen. Hiernach werden die türkischen Kanonenboote die verdächtigen Schiffe zum Stehenbleiben auffordern und sie sodann in einen Hafen führen, um sie dann unter Assistenz der Konsularbehörden einer Durchsuchung zu unterziehen. Wenn die Schiffe die Aufforderung zum Stehenbleiben nicht befolgen, werden sie beschossen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Schwur Verdis.) Eine Verdi-Anekdote, die den Vorzug haben soll, wahr zu sein, erzählt Edmondo Corradi in der „Vita“. Sie spielt in der Heimatstadt des Komponisten, dem anmutigen Städtchen Busseto in Parma, in dessen Nähe Verdi in seiner stillen Villa S. Agata den größten Teil seines arbeitsreichen Lebens verbracht hat. Der „Schwan von Busseto“ war, wie sich versteht, der Stolz der Stadt, aber das schöne Einvernehmen zwischen ihm und seinen Mitbürgern wurde eines Tages arg gestört. Und das kam so: Als im Jahre 1879 in der Gemeindefirche die Stelle des Orga-

Gleiches Maß.

Roman von A. L. Lindner.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ihre Spuren haben sich mir aber zu tief eingepägt, und selbst an einem Freudentag, wie heute, übermannt es mich, wenn ich nur an jenen Menschen denke. Meine arme, süße, wie würde sie heute mit mir.“

„Ich kann es wirklich nicht dulden, daß du mir mit diesen Dingen die Stimmung verdirbst. So manches stille, behagliche Jahr, wie du es seitdem genossen, kann schon für etwas entschädigen, und jetzt kommt gar noch das volle Glück. Du bist doch glücklich?“

„Würde ich Olden sonst mein Jawort gegeben haben? Ich habe nur eins an ihm auszusehen, und das ist sein Vorname. Ich glaube kaum, daß ich Lust haben werde, ihn oft Max zu rufen, aber dafür läßt sich wohl irgend ein Auskunftsmittel finden.“

„Ich gestehe, daß er auch auf mich einen Vertrauen erweckenden Eindruck macht. Ich glaube, ich kann ihm mein Kind ohne Sorge überlassen.“

Ein stolzes Lächeln glitt über Klaras Gesicht.

„Ohne rückhaltloses Vertrauen würde ich niemals heiraten. Ich könnte nie einem Manne angehören, der für mich und meine Eigenart keine völlige Autorität wäre. Ich kann mich nur da beugen, wo ich verehere.“

„Liebste Klara, laß dich nur einmal recht ansehen. Bist du es denn auch wirklich, die mir das alles sagt? Du scheinst mir völlig ausgetauscht. Gott gebe, daß alle deine Erwartungen sich erfüllen. Nichts ist so schmerzhaft, als die Entdeckung, daß man einen lieben Menschen zu hoch taxiert hat.“

Klara richtete sich auf.

„Ich bin ja nicht so verblendet, Olden für völlig fehlerfrei zu halten,“ sagte sie etwas abweisend, „dann hätte ich allerdings eine Enttäuschung verdient. Es handelt sich auch nicht um das, was er für andere sein

nisten neu zu besetzen war, empfahl Verdi einen jungen, begabten und vielversprechenden Mailänder Musiker für den Posten und setzte sich energisch für seinen Kandidaten ein. Doch die hiesigen Stadträte von Busseto wollten es besser verstehen und wählten einen anderen Kandidaten. Verdi war darüber sehr verärgert und schwor, das Weichbild Bussetos nie mehr zu betreten. Wenn er von Mailand nach seiner Villa bei Busseto zurückkehrte, mußte das Fuhrwerk in der Tat von dieser Stunde an einen großen Umweg machen, nur um die Stadt nicht mehr zu berühren. Bald nach diesem Vorfall sollte nun in Busseto der 50. Jahrestag der Erstaufführung des „Rabucco“ gefeiert werden, durch dessen Uraufführung in der Mailänder Scala seinerzeit der Ruhm Verdis begründet worden war. Die wackeren Bürger des Städtchens hofften, daß diese Jubiläumsfeier den Zorn ihres großen Mitbürgers besänftigen werde, man verpflichtete berühmte Künstler zu der Aufführung und schickte dann Deputation auf Deputation nach der Villa Sant' Agata, um Verdi zu bewegen, der Festsaufführung beizuwohnen. Dem greisen Meister taten die besorgten Bürger leid, aber — so erklärte er — er müsse sein Gelöbniß halten. Schließlich ließ er sich doch erweichen und versprach, zwar nicht ins Theater zu kommen, aber doch die Festsaufführung anzuhören. Es hatte sich ihm ein Ausweg eröffnet, wie er dies tun könnte, ohne doch seinen Schwur zu brechen. Das Theater liegt nämlich gerade an der Grenze des städtischen Weichbildes und der Bühnenraum hat ein kleines Fenster nach der Landstraße hinaus, die hier zur Stadt einbiegt. Während nun die Aufführung begann und im Zuschauerraum das Publikum den Klängen des Werkes lauschte, hielt draußen auf der Landstraße ein Wagen. Der Schlag wurde geöffnet, Verdi stieg aus und durch das Fenster des Bühnenhauses lauschte er bewegungslos der Aufführung.

— (Weibliche Kücheninspektoren.) Die Stadt Cincinnati in Ohio hat eine Frau für den Posten eines Kücheninspektors erwählt. Sie ist eine Angestellte des Gesundheitsamtes und ihre Pflichten sind, dafür zu sorgen, daß Sauberkeit in den Küchen der Hotels und Restaurants herrscht und daß sämtliche sanitären Vorschriften in diesen Betrieben auch in Anwendung gebracht werden. Ferner wird der weibliche Kücheninspektor ermächtigt, die Kochvorrichtungen zu beaufsichtigen, die Qualität und die Beschaffenheit des Materials, das den Gästen vorgelegt werden soll, zu untersuchen, und die Art und Weise, in der das Zubereiten der Speisen vor sich geht, zu kontrollieren. Es gibt einige Städte, in denen ein Kücheninspektor wenig oder gar keine Gelegenheit finden wird, sein Amt zu versehen; aber in sehr vielen der größeren, vor allen Dingen in Großstädten, in denen Hotels und Restaurants billigeren Charakters gedeihen, ist es zweifellos, daß fragwürdige Nahrungsmittel unter unsauberen Verhältnissen gekocht und Hunderten von ahnungslosen Gästen täglich vorgelegt werden. In Cincinnati z. B. haben die Geschäftsführer und Eigentümer von besseren Hotels und Restaurants die Einführung dieses weiblichen Kücheninspektors mit Freuden begrüßt, da sie diese Inspektion als Reflektant für die Reinlichkeit ihres Betriebes ansehen.

— (Das Denkmal mit der Tabakspfeife.) Seit kurzem ist in Dijon die von Frémiet stammende Statue des Bildhauers Rude zu sehen. Diese Statue sollte ursprünglich einen weit ehrenvolleren Standort bekommen. Frémiet hatte nach dem Tode seines Freundes Rude diesen so dargestellt, wie er ihn in der Intimität

mag, deren Natur der meinen vielleicht total entgegengesetzt ist, sondern was er für mich selbst bedeutet. Ich habe keinen Zweifel, daß gerade er für mich das Richtige ist, klüger als ich, besser als ich, gerade so, wie er sich gibt, klar, wahr und ohne Hinterhalt, und ohne einen Punkt in seiner Vergangenheit, dessen er sich zu schämen hätte.“

Frau von Knorring lächelte.

„Idealistin! Was sollte aus der Welt werden, wenn alle Frauen so hohe Ansprüche stellten?“

Klara zuckte die Achseln.

„Ich hasse alles Halbe, und wenn ich vollends mein ganzes Selbst hingeben soll, so will ich dafür auch ein ganzes Glück haben.“

Frau von Knorring schwieg.

„Sie ist eine exzentrische Natur,“ dachte sie, „das ist das Erbe ihrer Mutter. Dies sind eher die Ideen der Reunzehnjährigen, als einer Sechszwanzigjährigen. Lieber Himmel, mit solchen Ideen fangen wir alle an, und was ist im besten Falle nach fünf Jahren davon übrig geblieben? Olden scheint mir ja ein verständiger Mensch zu sein, so weiß er sie hoffentlich immer richtig zu behandeln. Es hängt so vieles davon ab. Sie hat ganz das Zeug dazu, sich und ihn sehr glücklich oder totunglücklich zu machen; ein drittes — eine hausbadene Alltagszufriedenheit gibt es für Menschen ihres Schlages nicht.“

Klara hatte ihr gegenüber in einem Schaukelstuhl Platz genommen und lag da — anscheinend ruhig, einem oberflächlichen Beobachter konnte sie völlig uninteressiert erscheinen, aber die Farbe kam und ging auf ihrem Gesicht, und dann und wann teilte ein hörbarer Atem ihre Lippen. Frau von Knorring kannte ihre Pflgetochter und diese Anzeichen mühsam beherrschter Erregung, sie wußte auch, was ihr jetzt am wohlthuendsten sein würde, und nahm weder mit Wort noch mit Blick Notiz von ihr. Eine halbe Stunde oder mehr ver-

des Privat- und Atelierlebens gekannt hatte: er saß in seinem Sessel, die Beine übereinandergeschlagen, die Mütze auf einem Ohr und die Pfeife in der Linken; so betrachtete er das kleine Modell einer Figur, in der man die Viktoria wiedererkennt, die die Gruppe seines „Ausbruchs“ krönt. Als die Statue 1906 im „Salon“ ausgestellt wurde, bewunderte man sie allgemein wegen des kräftigen Realismus der Ausführung, der Ungezwungenheit und Einfachheit der Haltung, und der Staat bot dem Künstler 8200 Kronen für das in Bronze ausgeführte Werk. Frémiet lieferte die Statue ab. Dann aber verging ein Monat nach dem anderen, ohne daß er etwas von ihr hörte, bis er eines Tages sich erkundigte und erfuhr, die Pfeife in der Hand Rudes sei ein Hindernis, insfolgedessen das Bildwerk nicht auf den Rasenplätzen in der Umgebung des Louvre, für die es bestimmt war, aufgestellt werden könne. Eine Pfeife an einem offiziellen Denkmal, das gebe nicht! Frémiet erklärte sich sofort bereit, das zu ändern und aus dem Pfeifenrohr einen Meißel und aus dem Kopf eine Wachsfigur zu machen. Damit war man einverstanden. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Frémiet starb, bevor er noch die Änderungen begonnen hatte, und so mußte nunmehr das Denkmal Rudes ins Museum von Dijon wandern.

— (Vogelzüge in Irland.) Man berichtet aus Irland: Aus den Grafschaften Wexford, Carlow und Kilkenny kommen Nachrichten über die Ankunft außerordentlich großer Vogelscharen. Im Lauf der vergangenen Woche sammelten sich Stare, Drosseln, Brachoder Regenvögel (Regenbrachsneppen) in solchen Massen, daß sie den Himmel verdunkelten. In New Ross kamen in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag Tausende von Staren in die Straßen matt und wie von einer Panik getrieben. Eine große Anzahl fiel in den Fluß Barrow, andere flogen durch die Fenster in die Wohnräume. Manche stießen mit solcher Gewalt gegen die Scheiben, daß diese zerbrachen. In Carlow ereigneten sich ähnliche Szenen. Die Vögel waren in wilder Flucht und tote Stare, Drosseln und Rotdrosseln lagen überall auf dem Feld. Die Landleute beschreiben den Flug der Vögel als außergewöhnlich und ihr Geschrei als betäubend. Amseln und Wilbenten hatten sich den übrigen Scharen zugesellt. In ihrer wilden Flucht stießen sie gegen Kirchtürme, Telegraphendrähte, Häuser, kurz alles, was ihnen im Wege stand. Selbst in Dublin hörte man Mittwoch und Donnerstag nachts die schrillen Vogelschreie. Zu dieser Jahreszeit ziehen die Brachvögel nach Norden und ihr Geschrei ist in Dublin nichts Ungewohntes, aber dieser Lärm war ganz abnorm. — Über die Ursachen dieser Panik ist man sich nicht klar. Es scheint, daß entweder eine Änderung in den atmosphärischen Zuständen die Vögel aufregte, oder daß eine außerordentliche Ansammlung der Schwärme einen Luftkrieg herbeiführte. Man kann sich nicht erinnern, solche Scharen jemals gesehen zu haben.

— (Der Leiermann.) Der Münchener „Jugend“ schreibt man: Ein mitleidiger Herr trifft auf der Straße einen Leiermann, der den Kopf mit einem dicken, wollenen Tuch so verbunden hat, daß die Ohren davon ganz bedeckt sind. Der Herr gibt ihm 10 Pfennige und fragt laut, was ihm fehle. Der Leiermann bindet das Tuch ab, zeigt seine gesunden Ohren und sagt ganz gelassen: „Ich trag's bloß, damit ich nicht den ganzen Tag das verfluchte Geklimper zu hören brauche.“

ging, dann hörte man eilige Schritte hart auf den Fliesen des kleinen gepflasterten Steiges hallen, der zur Haustür führte, und gleich darauf tönte die Glocke.

„Herr Professor Olden,“ meldete der Diener.

„Führen Sie den Herrn nur in das kleine Boudoir, Johann.“

Klara war ganz blaß geworden. Frau von Knorring strich ihr liebevoll über das Gesicht.

„So, Kind, nun geh und hole dir dein Glück. Ich erwarte Euch erst zum Tee, bis dahin sind's zwei Stunden. In der Zeit könnt Ihr Euch schon eine Unmenge gebeichtet haben.“

„Gnädige Frau,“ sagte Olden, als er später, Klara am Arm, in den Salon trat, in dem Frau von Knorring geduldig wartend hinter ihrer Teemaschine saß, „ich komme zu Ihnen als ein Bittender. Ich stehe im Begriff, Ihnen Ihr Liebste zu nehmen, und ich weiß wohl, daß das, was ich Ihnen als Ersatz zu bieten habe, dagegen nur sehr wenig ins Gewicht fallen kann. Inbesseren — Klara hat mir gestanden, daß sie mich lieb hat, lassen Sie das als meine Entschuldigung gelten. So bitte ich Sie, lassen Sie mich Ihren Sohn sein, ich habe bisher nie gewußt, was es heißt, eine Mutter zu haben.“

Er sprach ernst und natürlich mit einer leichten Bewegung in seiner tiefen Stimme, die ihm etwas sehr Gewinnendes gab.

„Er ist doch ein netter Mensch,“ dachte Frau von Knorring. „Ich begreife nicht, wie er zu dem albernen Epitheton kommen konnte. Es ist doch wahrlich nichts vom Don Diego an ihm.“

Wenn je etwas Finsteres in des Professors Zügen lag, so war es freilich für heute völlig verschwunden. Er strahlte sozusagen über das ganze Gesicht.

Die Regierungsrätin war bewegt. Sie war in ihrer eigenen Ehe gar nicht so besonders glücklich gewesen, aber daran dachte sie jetzt nicht. In dem Anblick

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain.

Im Bibliotheksalle der k. k. Landesregierung fand gestern abends die achte ordentliche Jahresversammlung des Landeshilfsvereines für Lungenkranke in Krain statt. Der Präsident des Vereines, Hofrat Rudolf Graf Chorinsky, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er vorerst konstatierte, daß der Landeshilfsverein auch im vergangenen Jahre den Zielen treu blieb, die er sich bei seiner Gründung gesteckt hatte. Die Aufgabe des Vereines sei eine vierfache: Die Tätigkeit der Laibacher Hilfsstelle möglichst auszubreiten; bedrohte Familien am Lande zu unterstützen und unter Mitwirkung der Bezirks- und Distriktsärzte sowie der Kinderschutzbereine zu beaufsichtigen; heilbare und besserungsfähige Lungenkranke, insbesondere solche, welche ihre Erwerbsfähigkeit wieder erlangen können, Heilstätten zuzuführen und schließlich skrofulöse und zur Tuberkulose disponierte Kinder in das Seehospiz Grado zu entsenden. Am wichtigsten sei wohl die ersterwähnte Aufgabe, die von der Hilfsstelle ins Werk gesetzte soziale Heimabwehr der Tuberkulose. Allerdings sei von dieser Tätigkeit nicht viel zu sehen, dafür aber seien ihre Erfolge um so zufriedenstellendere, denn es sei zu erwägen, daß alle die Familien, die von dem Vereine mit Nahrungszubußen, zeitweise auch mit Geldunterstützungen zwecks Aufnahme einer besseren Wohnung usw. unterstützt werden und die sich alle vierzehn Tage mit allen ihren Familienmitgliedern zwecks genauester Untersuchung und Wägung in der Hilfsstelle vorstellen, vom Vereinsarzt und der Pflegegeschwester auch regelmäßig in ihren Wohnungen besichtigt werden. Dadurch werde ihre ganze Lebensführung im hygienischen Sinne beeinflusst, welches Beispiel nicht ohne Einfluß auf die übrigen Hausbewohner und auf die Nachbarn bleibe. Diese Kleinarbeit sei sicher der wichtigste Teil der Vereinstätigkeit. Allerdings wäre es nötig, diese Tätigkeit durch das geplante Kinderheim zu ergänzen, um in solchen verzweifelten Fällen, in welchen im Hause eine Besserung der Gesundheits- und hygienischen Verhältnisse nicht durchführbar ist, wenigstens die gesundgebliebenen Kinder zu retten. Leider war dieser Plan, den der Verein schon früh ins Auge gefaßt hatte, bisher mangels an Mitteln nicht durchführbar. Die vor kurzem verstorbene edle Wohltäterin Frau Josefina Pötschevar in Gurkfeld hat, wie bekannt, auch dem Landeshilfsvereine ein Legat von 20.000 K vermacht. Sache des Ausschusses werde es sein, zu erwägen, ob nunmehr die Errichtung des Kinderheims, zu welchem der Verein den Grund schon besitzt, wenn auch anfänglich in kleinem Maßstabe, nicht doch durchführbar wäre.

Generalsekretär Stadtarzt Dr. Demeter Ritter von Bleiwies erstattete sodann einen eingehenden Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr. Die Hilfsstelle hatte aus dem Jahre 1909 17 Fälle mit zusammen 60 Familienmitgliedern in Pflege und Beobachtung übernommen. Neu kamen zur Anmeldung 27 Fälle, davon 7 Fälle, welche sich dem Vereinsarzte zwecks Voruntersuchung behufs Aufnahme in die Heilanstalt Högas vorstellten. Von diesen wurden drei Männer der Heilstättenbehandlung zugeführt. In zwei Fällen wurde das Lungenleiden als zu weit vorgeschritten erkannt und wurden die Kranken, da sie keine Aussicht auf Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit boten, an ihre Kranken-

lassen gewiesen. In zwei Fällen lag keine Tuberkulose vor. Vier andere Fälle trieb die Armut dem Vereinsarzte in die Hände; eine tuberkulöse Erkrankung konnte bei ihnen nicht nachgewiesen werden. Zwei Fälle meldeten sich nach der Aufnahme nicht mehr; ein Fall wollte auf die Anordnungen des Vereinsarztes nicht eingehen und verlor so die ihm zugeordnete Pflege und Unterstützung. Dreizehn Fälle mit 75 Familienmitgliedern wurden in Verpflegung und Beobachtung übernommen. Im ganzen wurden demnach im Jahre 1910 33 Fälle mit 138 Familienmitgliedern vom Landeshilfsvereine aus verpflegt und ärztlich überwacht. Am 31. Dezember verblieben in ärztlicher Beobachtung und Vereinspflege 24 Fälle mit 105 Familienmitgliedern. Von auswärtigen Pfleglingen wurden die bereits im Jahre 1907 in Obforge genommenen und vom Kinderschutzbereine in Idria in Außenpflege untergebrachten fünf Kinder einer tuberkulösen Bergarbeiterfamilie auch weiter unterstützt. Bisher blieben alle Kinder gesund. Neu hinzugewachsen ist im Jahre 1910 ein auswärtiger Fall, welchem über Vorschlag des behandelnden Arztes eine Geldunterstützung zwecks Durchführung einer klimatischen Kur gewährt wurde. In Heilstättenbehandlung wurden vier Männer entsendet, wobei der Landeshilfsverein die Hälfte der Kosten übernahm; die zweite Hälfte der Verpflegungsgebühren wurde vom krainischen Landesauschusse oder von den Krankenkassen bestritten. Einer Kranken wurde eine Geldunterstützung zur Fortsetzung der Kur in der Heilstätte Villa Barbara gewährt. In das Seehospiz Grado wurden zehn Kinder entsendet. Die Erfolge der anderthalbmonatlichen Badefur waren, wie alle Jahre, vorzüglich. Von der im Jahre 1909 verlegten slovenischen Ausgabe des „Klugen Hans“ („Modri Janko“) wurden zahlreiche Exemplare abgesetzt. Diesbezüglich gebührt besonderer Dank dem krainischen Landeslehrer, welcher das Werk in einer an die k. k. Bezirkschulräte gerichteten Zuschrift auf das wärmste empfahl. Ein besonders erfreuliches Moment war es, daß im abgelaufenen Jahre auch die k. k. Generaldirektion der Tabakregie dem Landeshilfsvereine eine Subvention von 1500 K gewährt hat. Der Verein hatte seit dem Beginn seiner Wirksamkeit zahlreiche der Tabakfabrikarbeiterschaft angehörende tuberkulöse Familien in seiner Obforge. Die Anzahl der Vereinsmitglieder belief sich im Jahre 1910 insgesamt auf 520, und zwar 4 Stifter, 27 Förderer und 440 ordentliche Mitglieder. Von der Gesamtsumme der Mitglieder entfallen 305 auf das Land und 235 auf die Landeshauptstadt. Mit besonderer Freude erblickt der Landeshilfsverein unter seinen Mitgliedern zahlreiche Gemeinden, Sanitätsdistriktsvertretungen, Pfarrämter und Ortschulräte. An Subventionen bezog der Landeshilfsverein im abgelaufenen Jahre: vom k. k. Ministerium des Innern aus dem Fonds zur Bekämpfung der Tuberkulose 4500 Kronen, vom krainischen Landesauschusse 1500 K, von der Generaldirektion der Tabakregie 1500 K, von der Landeshauptstadt Laibach 500 K und von der krainischen Sparkasse 500 K. Der Bericht des Generalsekretärs wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und über Antrag des Referenten allen Förderern des Landeshilfsvereines der wärmste Dank der Generalversammlung ausgesprochen, desgleichen der hiesigen Tagespresse, welche die Vereinsbestrebungen stets auf das bereitwilligste unterstützt und gefördert hat.

Wie wir dem vom Vermögensverwalter des Vereines, Handelschuldirektor Artur Mahr, erstatteten Kassaberichte entnehmen, beliefen sich die Gesamteinnahmen des Landeshilfsvereines im Jahre 1910 auf 17.328 K 22 h, die Ausgaben auf 17.185 K 35 h und ergab sich somit ein Kassarest von 142 K 87 h. Das reine Vermögen des Vereines beziffert sich auf 25.197 K 80 h. Über Antrag des Rechnungsrevisors Apotheker J. Mahr wurde der Rechnungsabluß genehmigt und dem Rechnungsleger das Absolutorium erteilt.

Der Vereinspräsident Hofrat Graf Chorinsky hob die erspriechliche und segensreiche Tätigkeit des Landeshilfsvereines für Krain und insbesondere die aufopfernde Mitwirkung des engeren Ausschusses anerkennend hervor und stellte den Antrag, daß den Vereinsfunktionären, namentlich dem Präsidenten Grafen Chorinsky, dem Generalsekretär Dr. Ritter von Bleiwies, dem Vermögensverwalter Mahr und dem Vereinsarzt Dr. Lebičnik der Dank der Generalversammlung ausgesprochen werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Vereinspräsident Hofrat Graf Chorinsky dankte für die freundliche Anerkennung und erklärte, daß der Ausschuss auch in Zukunft gerne alles tun werde, was in seinen Kräften steht, um die Vereinszwecke möglichst zu fördern.

Nachdem noch die bisherigen Rechnungsrevisoren Herren Josef Mahr und Josef Perdan für das laufende Vereinsjahr per acclamationem wiedergewählt worden waren, wurde die Jahreshauptversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

(Zu den morgigen Gemeinderatswahlen.) Zur Beseitigung allfälliger Zweifel oder Mißverständnisse

hinsichtlich des Ortes der Wahlrechtsausübung bei den am 23. d. M. in Laibach stattfindenden Gemeinderatswahlen wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Wahlrecht unter allen Umständen in jenen Lokalen auszuüben ist, welche auf den den Wahlberechtigten dieser Tage zugekommenen Legitimationskarten (erste Seite unten) angegeben sind. Eine Ausnahme findet einzig und allein hinsichtlich einzelner Mitglieder von Wahlkommissionen und Schriftführer statt, welchen dies besonders und ausdrücklich bekanntgegeben wurde. In den, in der Kundmachung der Landesregierung vom 20. März 1911, Z. 8393/1, unter Punkt A genannten, für die Frauen bestimmten Lokalen (Wahlkommissionen I bis III, städtisches Mädchenlyzeum) gelangen nur die wahlberechtigten, physischen Frauenspersonen, welche entweder zur persönlichen Ausübung des Wahlrechtes, oder nach dem letzten Absätze des § 8 der Gemeindevahlordnung zur Annahme einer Vollmacht von ausschließlich weiblichen Mitbesitzern einer steuerpflichtigen Realität berufen sind, zur Stimmabgabe. Da jedoch aus den die Grundlage der Eintragung in die Wählerlisten bildenden Daten des Steuerkatasters nicht in allen Fällen zweifellos entnommen werden konnte, ob sich unter den Mitgliedern steuerpflichtiger Realitäten (§ 7 G. W. O.) nur männliche oder nur weibliche oder männliche und weibliche Personen befinden, wurden nur jene wahlberechtigten Personenmehrheiten, bei denen die Eintragung in Steuerkataster, bezw. in den Wählerlisten keinen Zweifel darüber offen läßt, daß es sich ausschließlich um Personen weiblichen Geschlechtes handelt und daher das Wahlrecht nur durch einen weiblichen Bevollmächtigten ausgeübt werden darf, den Frauenwahllokale zugewiesen. Es werden somit alle jene in den Wählerlisten vorkommenden Mitbesitzer steuerpflichtiger Realitäten, bei welchen der fragliche Umstand nach dem Wortlaute der Eintragung in der Wählerliste zweifelhaft ist — wie z. B. alle mit der Kollektivbezeichnung „Erben“, „Kinder“ eingetragenen Wahlberechtigten und dergl. — das Wahlrecht in den für die männlichen Wahlberechtigten bestimmten (auf den Legitimationskarten angegebenen) Wahllokale auch in dem Falle — und zwar nach Vorschrift des letzten Absatzes des § 8 G. W. O. durch weibliche Bevollmächtigte — ausüben können, wenn sich unter ihnen in Wirklichkeit nur weibliche Personen befinden sollten. Die im Sinne des § 1 al. 2 der Gemeindevahlordnung wahlberechtigten inländischen Korporationen, Vereine, Gesellschaften, Anstalten, Stiftungen, wie überhaupt alle in den Wählerlisten eingetragenen juristischen Personen wurden, wie sich nach dem Obengesagten von selbst versteht, ausnahmslos und ohne Unterschied den unter Punkt B der erwähnten Kundmachung angeführten Wahllokale (Wahlkommissionen IV bis XIX) zugewiesen. Nach § 6 al. 1 der G. W. O. üben die juristischen Personen ihr Wahlrecht entweder durch diejenigen Personen, welche sie nach den bestehenden gesetzlichen oder gesellschaftlichen Bestimmungen nach außen zu vertreten berufen sind, oder durch einen männlichen Bevollmächtigten aus. Um Beanstandungen seitens der Wahlkommissionen vorzubeugen, dürfte es sich in Fällen der Vertretung empfehlen, die zur Ausübung des Wahlrechtes für eine Korporation, einen Verein usw. vor der Kommission erscheinende Person mit einer die Identität und die Vertretungsbefugnis nachweisenden, wenn tunlich von der zuständigen (kirchlichen oder weltlichen) Aufsichtsbehörde vidierten Bescheinigung auszustatten. Im Falle einer Bevollmächtigung sind die Vollmachten von dem mit der Geschäftsführung der betreffenden juristischen Person betrauten, bezw. von dem zur Vertretung derselben nach außen gesetzlich oder nach den bezüglichen Statuten berufenen Organe auszustellen und müssen den Anforderungen des § 8 der Gemeindevahlordnung genauestens Rechnung tragen; der Bevollmächtigte muß daher österreichischer Staatsbürger, 24 Jahre alt und — was für den Vertreter nicht vorgeschrieben ist — selbst wahlberechtigt (d. i. auch für seine Person in der Wählerliste eines der drei Wahlkörper eingetragen) sein; die Vollmacht muß ausdrücklich auf den betreffenden Wahlort lauten.

(Zum Justizdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat den Oberlandesgerichtsrat des Oberlandesgerichtes in Graz Dr. Viktor Wagner zum Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes ernannt.

(Ordensverleihung.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser dem emeritierten Gymnasialprofessor in Laibach Dr. Josef Johann Rejedi das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

(Diensttausch.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg Dr. Mathias Potočnik und dem Professor an der Staatsrealschule in Idria Matthias Pirce den erbetenen Diensttausch bewilligt.

(Museum Emonense.) Seine k. und k. Hoheit der hochwürdigst durchlauchtigste Herr Hoch- u. Deutschmeister Erzherzog Eugen hat die von der krainischen Sparkasse und Herrn Apotheker Josef Mahr dem künftigen Museum gewidmeten römischen Fundgegenstände huldvollst angenommen, den Spendern den Dank des Deutschen Ritterordens auszusprechen und die Deposition der Ausgrabungen im Deutschen Ordenshause sowie die Verwahrung der Reste der römischen Saxebrücke am Deutschen Grunde zu genehmigen geruht.

(Die Festigung des Vereines der Ärzte in Krain) vereinigte am Donnerstag abends beinahe alle

eines neugebenedeten, glücklichen Brautpaares liegt etwa, das seinen Eindruck auf ein weibliches Herz nie verfehlt. Es weckte so manche Erinnerungen an eine schöne Zeit, da man noch träumte, schwärmte und das ganze Leben verheißungsvoll vor sich liegen sah. Die Tränen traten in ihre guten, freundlichen Augen, als sie Klara umarmte und Olden die Hand reichte, aber als abgejagte Feinde aller Rührszenen kämpfte sie ihre Bewegung tapfer hinunter.

„Sie nehmen mir allerdings viel, lieber Professor, aber seien Sie mir trotzdem herzlich willkommen. Daß Klara Sie gewählt hat, ist mir die beste Gewähr. Ich bitte Sie nur um eins, machen Sie das Kind recht glücklich, sie hat schon viel Trübes in ihrem Leben erfahren.“

„Ich hoffe, es wird niemals an mir liegen,“ sagte Olden ernst. „Ich habe gewiß den besten Willen und keinen größeren Wunsch, als Klara das Leben schön zu machen, soweit das irgend in Menschenmacht steht.“

Die Regierungsrätin hatte inzwischen ihre Fassung wieder erlangt. Sie vermutete nicht mit Unrecht, daß der Professor die Abneigung der meisten Männer gegen die bei Verlobungen unvermeidliche Familienrührung teile, und sagte in leichtem Tone:

„Nun, Klara, Ihr seid wahrscheinlich heute zu weltentrückt, um an so profane Dinge wie eine Wahlzeit zu denken, aber es haben sich nicht alle Leute eben verlobt, und so muß ich doch bitten, mir hungrigen Seele beim Tee Gesellschaft zu leisten. Laß nur, Kind, setze sie hinzu, als Klara nach der Kanne greifen wollte, „heute abend verseehe ich dein Amt.“

(Fortsetzung folgt.)

dienstfreien Ärzte von Laibach und Krain zu Ehren des Jubilars und Ehrenmitgliedes Herrn Bahnarztes A. Thomiz. Der Vorsitzende, Stadlarzt Dr. Demeter Ritter von Bleiweis-Trsteniski, feierte in einer schwingvollen Ansprache den noch immer rüstigen, hochgeschätzten Kollegen, gedachte dessen der schwersten Pflichterfüllung vollen Lebenslaufes und verwies auf die unschätzbaren Verdienste, die sich der Jubilar seinerzeit als Cholera- und Militärarzt errungen. In Anerkennung seiner ärztlichen Leistungen habe der Verein schon vor Jahren Herrn Thomiz zu seinem Ehrenmitgliede ernannt, so daß es heute nicht mehr möglich sei, den Jubilar mit einer noch höheren Auszeichnung zu ehren. So möge er denn die Anerkennung sämtlicher Standesgenossen, die Ehrerbietung, die sie ihm zollen, als die ihm von niemandem bestrittene Auszeichnung annehmen, als deren geringen Ausdruck er eine kleine Festgabe der Ärzte Krains in Empfang nehmen möge.

Sichtlich ergriffen dankte hierauf der Jubilar für das sinnige Festgeschenk, viel mehr aber noch für die warmen, lieben Worte, die der Herr Vorsitzende im Namen des Vereines an ihn gerichtet. Sein Leben sei ein einziger grauer Tag gewesen, voller Enttäugungen, voller Leiden und Enttäuschungen, und er könne sagen, daß dieser Augenblick der einzige helle seines Lebens sei. Er verwies sodann noch auf verschiedene tragikomische Episoden aus seiner ärztlichen Laufbahn, betonte, daß trotz allem der ärztliche Stand im Aufschwunge begriffen sei, und dankte nochmals herzlich den Kollegen für ihre Aufmerksamkeit und die ihm zuteil gewordene Ehrung. — In der daran sich anschließenden ordentlichen Sitzung referierte Herr Primarius Dr. Gregoric über das neue Antilueticum Ehrlich's Gata 606. Nach einem kurzem historischen Überblick über die antiluetische Therapie ging der Vortragende zur Theorie der neu eingeführten Arsenmittel über, beschäftigte sich speziell noch mit Ehrlich's Gata, explizierte die Technik der Anwendung, berichtete über die damit gewonnenen fremden und eigenen Resultate und kam zu dem Schlusse, daß das neue Mittel, wenn es auch allen Erwartungen, die man darein gesetzt, nicht vollkommen entsprochen, doch als ein bleibendes und wesentliches unseren Arzneischatz bereichern werde. — Der im Hotel Trautnitz veranstaltete Festkommers, der an den Tischen den Jubilar und die Festgäste vereinigte, verlief recht animiert und endete unter vielfachen Toasten auf den Jubilar und die Ärzteschaft erst in später Nachtstunde.

Der Kreditverein der hiesigen städtischen Sparkasse hielt am 19. d. M. seine III. ordentliche Hauptversammlung ab. Dem Berichte des Vereinsausschusses ist folgendes zu entnehmen: Der Verein zählte mit Schluß des abgelaufenen Jahres 94 Kreditteilnehmer, von denen 71 in Laibach und in ihrer nächsten Umgebung, 23 hingegen in anderen Gegenden Krains sesshaft sind. Der Vereinsausschuß trat im verflossenen Jahre zu 24 Sitzungen zusammen und bewilligte 72 Kreditverberben 452.800 K an neuen Krediten; elf Kreditteilnehmern wurden die bereits bewilligten Kredite um insgesamt 59.500 K erhöht. Der Saldo der ausgenützten Kredite betrug mit Schluß des Jahres 532.568 K. Der Sicherstellungsfonds ist auf 61.240 K und der Reservefonds auf 4993 K 98 h angewachsen. Der Reingewinn beläuft sich auf 2134 K 57 h. Der Geschäftsverkehr erreichte die Höhe von 1.113.479 K 60 h. — Der Bericht des Verwaltungsausschusses sowie der vorgelegte Rechnungsabschluss und die Bilanz wurden von der Hauptversammlung ohne Debatte genehmigend zur Kenntnis genommen. Bei der hierauf erfolgten Wahl wurde bis auf ein Mitglied der frühere Verwaltungsausschuß wieder gewählt; neu gewählt wurde Herr Alois Accetto und als Ersatzmann Herr Michael Weis. — Der Sparkassenverwaltung und ihrer Beamtschaft wurde für die ausgiebige Förderung der Vereinsinteressen, bzw. für die eifrige und gewissenhafte Beforgung der Vereinsamtsgeschäfte der Dank der Versammlung votiert, desgleichen dem Kanzleidirektor, Herrn Anton Svetek, für seine Mühewaltung und umsichtige Leitung der Vereinsangelegenheiten, weiters dem Advokaten Herrn Dr. Franz Kovak für seine erspriessliche und aufopferungsvolle Tätigkeit als Vereinsrechtskonsulent. — Unmittelbar nach der Hauptversammlung fand die konstituierende Ausschußsitzung statt, wobei Herr Franz A. Stara neuerlich zum Vereinsobmann und Herr Engelbert Franchetti wieder zum Obmannstellvertreter gewählt wurden. Beiden Funktionären wurde für ihre bisherige erfolgreiche und hingebungsvolle Tätigkeit der Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Der Kreditverein der Krainischen Sparkasse hielt am 20. d. M. im Festsaale der Sparkasse die diesjährige Vollversammlung ab. Der Vorsitzende, Kreditvereinsobmann Herr Johann Mathian sen., eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der anwesenden Mitglieder und des Vertreters der Krainischen Sparkasse, Herrn Direktors Viktor Schiffer. — Nach dem vorgetragenen Rechenschaftsberichte sind im abgelaufenen Jahre 89 Gesuche um Bewilligung von Krediten im Gesamtbetrage von 768.860 K eingelaufen. Davon wurden 23 Gesuche um neue Kredite im Betrage von 95.650 K, 11 Gesuche um Krediterhöhungen im Betrage von 82.900 K und 24 Gesuche um Wiederbehebung von rückbezahlten Teilbeträgen bei Amortisationskrediten mit 125.110 K zustimmend erledigt, somit Kredite im Gesamtbetrage von 303.660 bewilligt, hingegen 31 Gesuche im Betrage von 465.200 K abgewiesen. Mit Ende des Jahres 1910 zählte der Kreditverein 164 Mitglieder mit einem Gesamtkredite von 1.378.010 K, wovon der Betrag per 917.733 K 27 h

ausgenützt war. Der Geschäftsverkehr betrug bei 1257 Parteien 4.489.190 K 92 h. Die Aktiva beliefen sich mit Ende 1910 auf 917.733 K 27 h, die Passiva auf 725.119 K 28 h, der Reservefonds betrug 186.891 K 52 h und der Reingewinn 5722 K 47 h. Der Reservefonds vermehrte sich durch Zinsen, Zuweisung des Gewinnanteiles aus dem Jahre 1909 und die Beiträge von neu eingetretenen Mitgliedern gegen das Vorjahr (177.513 K 10 h) um 9378 K 42 h. Über Antrag der Rechnungsprüfer wurde die Bilanz für das Jahr 1910 genehmigt. Bei der hierauf vorgenommenen Ergänzungswahl des Ausschusses wurden die Herren Alexander Gruber, Karl Kauschegg und Felix Roman wieder- und die Herren Peter Krisch und Heinrich Lebingner neugewählt sowie zu Rechnungsprüfern die Herren August Dreise, Viktor Nagy und Adolf Weinlich berufen. Herr E. J. Hamann dankte unter lebhafter Zustimmung dem Obmann, Herrn Johann Mathian, für sein eifriges und pflichtgetreues Wirken im Interesse des Kreditvereines und ersuchte die Versammelten, sich zum Zeichen des Dankes von den Sitzen zu erheben, welcher Aufforderung entsprochen wurde. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung, indem er der Krainischen Sparkasse für die wertvolle Förderung des Kreditvereines, insbesondere ihrem Vertreter, Herrn Viktor Schiffer, den Dank der Versammlung zum Ausdruck brachte.

(Stiftungsgratulation.) Wie uns mitgeteilt wird, kommen aus den Erträgnissen der Vizeadmiral Bernhard Freiherr von Willersdorf Urbairischen Stiftung für zwei kranke Matrosen Gratulationen zu 140 K zu verteilen. Die mit den Nachweisen, daß der Gesuchsteller während seiner aktiven Dienstzeit als Matrose in der k. k. Kriegsmarine erkrankt ist, infolgedessen ohne Versorgung aus deren Verbannde entlassen wurde und derzeit unterstützungsbedürftig ist, belegten Gesuche sind bis zum 1. Juli an das Seebezirkskommando in Triest zu richten.

(Vortrag.) Poetischer Sinn und glückliche Hand ließen Frau Lina Kreuter-Galle die schönsten Perlen aus der Märchenwelt des deutschen Volkes auswählen, zauberhafte Märchenstimmung mit lachendem Humor vereinen. Der Vortragsabend, der am Donnerstag abends in der Tonhalle stattfand, war in der Tat eine fröhliche Gabe für die Kinder, die in staltlicher Zahl erschienen waren. Durch ihre liebenswürdigen Begleitworte mußte Frau Kreuter-Galle eine sichere Wirkung auf das Kindergemüt zu erzielen; doch auch die Erwachsenen hatten ihre helle Freude an den zart sinnigen Einfällen und dem schlagenden Mutterwitz, der aus dem deutschen poetischen Hausschatze spricht. Die Bilder waren von einer gewissen herben, farbenreudigen Byntheit, und atmeten richtigen Märchenhumor. Herzlicher Beifall von jung und alt zeugte vom Danke der Besucher. — Die Musik erwies sich diesmal günstiger, da der Hintergrund der Bühne mit Vorhängen verkleidet und der Saal besser besucht war.

Der Verein der katholischen Jünglinge in Laibach) veranstaltet morgen abends um 7 Uhr im „Kodolstki Dom“ eine Aufführung der vieraktigen Originaltragödie „Radovan“ von Josef Logar. Der Vorstellung geben Gesangsvorträge sowie eine Rede des Herrn Prof. Dr. Jerse voran. — Eintrittsgebühr 1 K, 80 h, 60 h, 40 h und 30 h.

(Eine außerordentliche Generalversammlung der Landesgenossenschaft der Sodawassererzeuger in Krain) findet am 27. d. M. vormittags 9 Uhr im Restaurant Kasper Volte in Laibach, Römerstraße 17, statt. Hierzu sind alle Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen. Zutritt haben nur Mitglieder, bzw. deren Vertreter; Werkführer oder Gehilfen haben keinen Zutritt, wenn sie sich auch mit Vollmachten ausweisen sollten.

(Einen Unterhaltungsabend) veranstalten heute die Rudolfswerter Hochschüler in den Lokalitäten des „Narodni dom“ in Rudolfswert mit nachstehendem Programm: 1.) „V dobi juppe culotte“, modernes Spiel in drei Akten. 2. Tanz. Ein allfälliger Reinertrag wird dem Unterstützungsfonds unbemittelter Rudolfswerter Mademiker zugeführt werden.

(Landwirtschaftliche Kurse.) Der krainische Landesauschuß veranstaltet am 30. d. M. in Gottschee einen landwirtschaftlichen Kurs mit folgendem Programm: Am 11 Uhr vormittags in Gottschee, Hotel „Stadt Triest“: Besprechung über den Zweck der landwirtschaftlichen Kurse und die Maßnahmen des Landesauschusses zur Förderung der Landeskultur. Berichterstatter: Landesauschußbeisitzer Graf Barbo und Inspektor Legvart. Am 2 Uhr nachmittags in Mooswald beim Herrn Zwiade: Vortrag über Rindviehzucht, Stallbauten und Düngewirtschaft. (Bei schöner Witterung im Freien.) Bericht des Inspektors Legvart. Am 3 Uhr nachmittags im Gasthause Kallitsch: (Bei schöner Witterung in einem Obstgarten.) Vortrag über Obstkultur. Bericht des Obstbauinstruktors Humek. Am 4 Uhr nachmittags dortselbst: Wiesenbau und Weidewirtschaft. Bericht des Sekretärs der landwirtschaftlichen Zentrale Gottschee, Pregl. Bei genügender Teilnahme wird der Kurs am folgenden Tage fortgesetzt werden. — Weiters veranstaltet der krainische Landesauschuß am 7. Mai in der Volksschule in Kesseltal einen landwirtschaftlichen Kurs mit folgendem Programm: Am 1 Uhr nachmittags: Rindviehzucht und Leitung von Viehzuchtgenossenschaften. Bericht des Inspektors Legvart. Am 3 Uhr nachmittags (nach dem nachmittägigen Gottesdienste): Wiesenbau und Weidewirtschaft. Bericht des Direktors Rohrmann. Am 4 Uhr nachmittags: Obstkultur. Bericht des Obstbauinstruktors Humek. Am 5 Uhr

nachmittags: Schweinezucht. Bericht des Sekretärs der Zentrale Gottschee der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Pregl.

(Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags um 5 Uhr bewegte sich von der Totenkammer des Laibacher Ziviltspitales zum Friedhofe zum Hl. Kreuz ein Trauerzug, trauriger, als die Züge zu sein pflegen, die wir sonst die Straße ziehen sehen. Ivan Grohar wurde zu Grabe getragen und mit ihm ein großes Stück slovenischer Kunst und Hoffnung. Und wie Ivan Grohar und seine zu den höchsten Höhen aufstrebende Kunst in seinem Heimatlande keine solche Schätzung fand, wie sie sie verdient hätte, da er noch lebte, schuf und darbot, so fand sich auch zum letzten Geleite nur eine kleine Gemeinde seiner Verehrer ein. Nur zwei Kränze schmückten den Leichenwagen, der eine von der Gemeinde Bischoflack, der andere von Grohars Bischoflacker Verehrern spendet. Aus ebenderelben Stadt war zu Grohars Bestattung eine ansehnliche Anzahl von Trauer Gästen erschienen, um vom verbliebenen Freunde Abschied zu nehmen. Sänger aus Bischoflack stimmten unter Führung des Herrn Bezirksrichters Oskar Dev vor der Totenkammer den Trauerchor „Vigra je prišla“ von Oskar Dev an, worauf sich der Trauerzug in Bewegung setzte. Dem Sarge folgte fast vollzählig die Laibacher slovenische Künstlerkolonie, Abordnungen der „Matica Slovenska“, des Unterstützungsvereines für slovenische Schriftsteller, der „Akademija“, des slovenischen Theaters, des Cyrill- und Methodvereines, Vertretungen der Redaktionen des „Slovan“, des „Jutro“, des „Slovenski Narod“ und der „Laibacher Zeitung“ sowie etliche Kunstfreunde aus der Laibacher Damen-, Herren- und Studentenwelt — ein nicht gar langer Zug. Am offenen Grabe hielt Herr Schriftsteller Etbin Kristan eine erschütternde Trauerrede. Grohar sei ein Künstler gewesen, dem die glänzendste Zukunft geleuchtet habe; er habe jedoch verkannt in Glend dahingehen müssen, ehe er sich bei seinen Volksgenossen zu voller Würdigung durchgerungen. Eine heilige Aufgabe der Nachwelt sei es, ihn wenigstens nach seinem Tode zu Ehren zu bringen, wie sie ein solch genialer Künstler verdiene. Wir ahnen es kaum, was mit Grohar ins Grab gesunken. — Kristans herzergreifende Worte brachten den verhaltenen Schmerz zum Durchbruch: an Grohars Grabe blieb kein Auge tränenleer.

(Seltene Jagdbeute.) Wie man uns mitteilt, hat der hiesige Cafetier Herr Polajnar gestern früh in den Bischoflacker Revieren zwei Auerhähne erlegt.

(Unglück in der Grube.) Wie bereits berichtet, wurde der Bergarbeiter Johann Skol am 6. d. M. in der Kohlengrube zu Gottschee von einem herabgefallenen Kohlenstücke am Kopfe getroffen und lebensgefährlich verletzt. Der Bedauernswerte ist nun im Landespitale seinen Verletzungen erlegen.

(Leichenjund.) Als gestern vormittags die in der Zwangsarbeitsanstalt bedienstete Köchin am Laibachflusse stand, sah sie im Wasser eine Leiche liegen. Die Polizei ließ den Leichnam heben und erkannte in dem Toten den unlängst vom Petersdamm nächst dem Café „Central“ in den Laibachflusse gestürzten Waffenmeister des hiesigen Alpenjägerregiments Otto Jechal. Die Leiche wurde von der Militärbehörde übernommen und ins Garnisonsspital überführt.

(Von der Straße.) Mittwoch nachmittags fuhr ein Postknecht mit einem Wagen so unvorsichtig durch die Preserengasse, daß er in einen Handwagen stieß und ihn stark beschädigte. — In der Bahnhofsgasse besteht schon seit längerer Zeit eine Fehde zwischen den dortigen Kleiderveräußern und Krämern. Manche dieser Gewerbetreibenden ziehen oft die angekommenen Fremden mit Gewalt in ihre Läden. Infolge dieser unlauteren Konkurrenz entstehen oft Streitigkeiten, die zumeist vor der Polizei und vor Gericht ausgetragen werden. Als vorgestern ein Lehrling aus einem Krämerladen auf einen in dieser Gasse etablierten Geschäftsmann, der mit seiner Frau vorbeiging, spuckte, verletzten ihn der Kleiderhändler einige so starke Ohrfeigen, daß der Bürsche blutete. Da erschien ein Arbeiter des Kleiderhändlers, worauf beide den Bürschen nochmals packten, ihn auf die Straße zogen und mit Fußtritten mißhandelten. Erst ein vorübergehender Arbeiter nahm sich des Lehrlings an. Der Fall wird ein Nachspiel vor Gericht haben. — Auf der Eisenbahnüberführung in der Lattenmannsallee riß ein Fuhrmann mit einem großen Wagen einen halboffenen Bahnstranfen nieder. — Donnerstag abends trank sich ein Knecht einen solchen Rausch an, daß er wie ohnmächtig auf dem Wagen lag. Die Pferde wurden in der Radeklystraße durch einen Sicherheitsmann angehalten und der an der Wiener Straße wohnhafte Eigentümerin zugeführt. — Durch die Sicherheitswache wurden mehrere Fuhrleute, Radsfahrer und Fiaker wegen Straßenpolizeiübertretungen zur Anzeige gebracht.

(Ein Heiner Dieb.) Kürzlich wurde einem in der Strauergasse wohnhaften Maurer aus dem Koffer eine silberne Taschenuhr, ferner einem seiner Kameraden eine Zehnkronennote gestohlen. Die Detektivabteilung erforschte den Dieb in der Person eines 15jährigen Schölers aus. Der kleine Dieb hatte die Taschenuhr in einen Kasten verborgen, während er das Geld vernascht hatte.

(Verhaftete Bettler.) Diesertage wurde der 16jährige Bagant Alois Potofar aus Unterfrain auf dem Marienplatz wegen Bettelns verhaftet. Donnerstags mittags verhaftete ein Detektiv den 36jährigen Friseur Mirko Fuß aus Agram wegen Bettelns in der Pfalzgasse. Bei der Einbernahme stellte das Kriminalbibenzbureau fest, daß Fuß schon 15mal wegen verschiedener Diebstähle sowie wegen Betrügereien und

Betteln abgestraft worden war; außerdem ist er aus Österreich ausgewiesen.

(Verhaftung eines Betrügers.) Im vorigen Jahre entlockte ein unbekannter Mann einem Grammophonhändler in Laibach ein auf 200 K. bewertetes Grammophon nebst mehreren Platten. Nun wurde durch die Gendarmerie als tatverdächtig der 38jährige, in Arzise geborene Arbeiter Josef Strajnar ausgeforscht und dem Gerichte eingeliefert.

(Verloren.) Vorgestern verlor eine Dame eine goldene, mit den Monogrammen E S und J E verlebene und auf 400 K. bewertete Taschenuhr.

(Gesunden.) Eine Banknote.

(Wetterbericht.) Der Luftdruck ist über ganz Europa, besonders intensiv über Mitteleuropa mächtig gesiegen; das Minimum im Nordwesten hat sich abgelenkt und nordwestlich zurückgezogen. Von Südwesten drängt ein Hochdruckgebiet gegen Mitteleuropa vor. In den nördlichen Alpenländern ist Trübung eingetreten; den sonst herrscht allgemein heiteres, warmes Wetter. An der Adria weht Bora. In Laibach gestaltete sich gestern die Witterung ganz aprilmäßig. Mit den zeitweise wirbelartig auftretenden östlichen Winden gingen Sturmböen einher, von schwachem Strichregen begleitet. Nachts trat wieder Ruhe und Ausheiterung ein. Die Lufttemperatur hält sich ungewöhnlich hoch. Der Luftdruck liegt fast 15 Millimeter über dem Normale und steigt noch weiter. Die heutige Morgentemperatur betrug bei schwachen Ostwinden und leicht bewölktem Himmel 14,2 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 8,2, Klagenfurt 7,6, Görz 18,5, Triest 18,4, Pola 18,8, Abbazia 16,4, Agram 17,9, Sarajevo 7,2, Graz 13,1, Wien 13,5, Prag 12,1, Berlin 11,0, Paris 7,8, Rizza 15,0, Neapel 14,1, Palermo 12,4, Algier 14,0, Petersburg 3,6; die Höhenstationen: Obir 0,4, Sonnenblid - 7,0, Sântis - 4,1, Semmering 8,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Heiteres, tagsüber windiges und wechselnd bewölktes Wetter bei hohen Temperaturen.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Stanfo Zitnik, Besitzersohn, 1 Jahr, Karolinengrund 20; Valentin Virant, Arbeiter, 72 Jahre, Radekystraße 11; Franz Perse, Koch, 22 Jahre, Kongressplatz 1; Maria Jarec, Pflegekind, 39 Jahre, Triesler Straße 31; Johann Subic, Arbeiter, 39 Jahre, Ivan Grohar, akademischer Maler, 44 Jahre, Josef Sustersic, Gemeindevorsteher, 69 Jahre - alle drei im Landesospitale.

(Elektrodiagnostik „Ideal“.) Franz Joseffstraße Nr. 1, Hotel „Stadt Wien“, neben der Hauptpost. Programm von Samstag den 22. bis Montag den 24. d.: Im Mißgeschick (komisch); Elefantenjagd am Viktoriapark (Farbentimematographie von Pathé Freres); Kunstfilm: Die Hölle (Bilder aus Dantes „Göttliche Komödie“, ein besonders schönes, sensationelles Riesenspektakel); Max wird nicht heiraten (komisch) und Stapellauf des Schiffes „Wien“ (Naturaufnahme).

Akademischer Maler Ivan Grohar †

Nun ist auch er dahingegangen, wohin sich schon so viele unserer Besten versammelt haben, denen es gleich ihm nicht beschieden war, die Tage der eigenen vollen Reife zu schauen. Neben so vielen Gräbern der edelsten Hoffnungen hat sich ein neues Grab aufgetan, um mit dem siechen Leibe zugleich ein großes Stück Zukunft zu verschlingen. Wir ahnen, wir fühlen es wohl: Diesen Schlag wird die heimische Kunst schwer verwunden. Wir ahnen, fühlen es nur in unbewußter Schätzung...

Niemals werde ich die Worte vergessen, die von leitender Stelle gesprochen wurden, als es klar ward, daß Grohar von seinem Lebenswege abgeschwenkt und seinen Schritt ins Reich der Schatten genommen habe: „Es war nicht recht, daß wir es mit diesem Manne so weit kommen ließen.“ Es war nicht recht...

Wenn je ein Künstler den Dornenpfad durchs Leben so recht ausgekostet hat, so hat ihn Ivan Grohar in all seiner Herbheit ausgekostet. Aber er achtete nicht darauf; ruhig, bescheiden schritt er den Weg fürbaß, der ihm beschieden war. Es gab Monate des Darbens, Monate der tiefsten Niedergeschlagenheit. Doch Grohar brach unter der Wucht des Ungemachs nicht zusammen; seine Augen blickten hoffnungsfreudig in eine Zukunft, die nicht ausbleiben durfte, nicht ausbleiben konnte. Sein Herz barg einen Schatz von Idealen und an diesem Schätze zehrte er die eigene Lebenskraft. Auch da er auf dem Bette lag, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Bis zum letzten Augenblicke hoffte er, es werde mit dem Frühling zugleich die Genesung und mit ihr die so herzlich ersehnte Reise ins sonnige Italien kommen. Jetzt war es ihm ja möglich, dahin zu ziehen, in das gelobte Land, von dem er so viel geträumt in den Stunden der Sehnsucht. Der krainische Landesauschuss hatte ihm, ohne daß Grohar darum angesucht hätte, ein Reisestipendium von 3000 K. bewilligt. Es war das sicherlich der schönste Tag, den Grohar erlitt. Er nahm Abschied von seinem stillen Stübchen in Bischofslad, um als ein Neuer zurückzukehren und sich sowie dem hohen Gönner und seinem Volke Ehre anzutun, noch größere Ehre, als er sie bisher angetan. Doch nur bis Laibach brachte ihn die Reise. Das Elend hatte aus dem so rüstigen, hoch aufgeschossenen Obertrainer ein Gerippe gemacht; der Glanz war aus seinen

Augen gewichen. Der an jenem Tage vor uns saß, war ein Opfer des Todes. Wir wußten es und logen ihm sonnige Zukunft vor. Ein einziger Sonnenstrahl aus dem gelobten Lande sollte ihn streifen: er ging und wechselte einen Teil seines Geldes in Lire Italiens um. Dann legte er sich todmüde, doch Leben erhoffend, nieder und starb nach kurzer Frist. An Lungenschwindsucht. Das Elend hatte sie ihm zugezogen. Das enge Stübchen Nr. 30 im zweiten Stocke der medizinischen Abteilung des Laibacher Zivilspitales mit seinem Ausblick auf die von der Frühlingssonne überflutete Peterskirche wußte zu erzählen, wie ein Künstler stirbt, wie bis zum letzten Atemzuge das Herz, so voll von Idealen, den Körper meistert. . . Nun liegt er im Grabe, kalt und tot. Da draußen aber ist Frühling und Hoffnung, die er doch so sehr geliebt. Und im Frühling stirbt sich's doch so schwer. . .

Grohar's Leben und Sterben ist eine Tragödie. Grohar wurde im Jahre 1867 in Jarz ob Bischofslad als Sohn unbemittelter Bauersleute geboren. Die Geschichte der krainischen darstellenden Kunst lehrt, daß weitaus die Mehrzahl unserer Künstler dem mit Naturschönheiten so reich gesegneten, farbreichen krainischen Oberlande entstammt. Nirgends sonst in Krain erglühen die felsigen und die schneebedeckten Bergespitzen in solcher Farbenpracht, nirgends sonst leuchten die Matten so saftig, die Wälder so schattig grün, wie in diesem ebenedeuten Winkel unseres Heimatlandes. Kein Wunder, wenn die Natur aus Oberkrainern Künstler der Farben macht. Dem weichen Slovener ging die Seele, dem Hirtenknaben das Auge auf und Grohar wurde ein Künstler. Ein Künstler, der berufen war, das Lob seines Stammes in die weite Welt hinauszutragen. Dem inneren Drange folgend, betätigte sich der junge Autodidakt in Formen, wie sie ihm die eigene Phantasie eingab. Dann kam er nach Krainburg zum bekannten Maler Bradaska, von hier nach Agram, wo er bei dem damals in Agram weilenden italienischen Maler Milanese lernte. Als 25jähriger Jüngling begab er sich schließlich 1892 nach Graz, um an der dortigen landschaftlichen Akademie unter Leitung des damaligen Akademiedirektors Professors Heinrich Schwach drei Jahre hindurch systematischen Unterricht in der Zeichen- und Malkunst zu genießen. 1895 wandte er sich nach München. Dort verflüchtigte sich bald die Eindrücke, die Grohar auf der Grazer Akademie empfingen. In München trat er in das Kunstatelier seines krainischen Landsmannes, des nun auch schon bereuigten akademischen Malers Azbe, ein, mit dem ihn aufrichtige Freundschaft verband. Zu gleicher Zeit kopierte er fleißig in der Alten Pinakothek Bilder von Murillo and Velasquez. Seinem eigenen Beständnisse nach blieb sein Münchener Aufenthalt auf sein Kunstschaffen von andauernder Wirkung. Besondere Verehrung brachte Grohar Boedlins Meisterwerken entgegen.

Fr. Kobal.

(Schluß folgt.)

Einige Daten verdanke ich Herrn Dr. Jos. Regali, der mir in zuvorkommender Weise einen eigenhändigen diesbezüglichen Brief Grohar's vom 30. Jänner 1908 zur Verfügung stellte.

„Siehe den angeführten Brief.“
Batroslav Holz: „Ivan Grohar“ im „Slovenski Narod“ vom 8. Jänner 1900.
Seine eigene mündliche Aussage dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 21. April. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Seine Majestät der Kaiser wird vor seiner Abreise nach Budapest nicht mehr allgemeine Audienzen erteilen. Die Abgabe der Audienzen erfolgte deshalb, um den Kaiser zu schonen, weil der Empfang so vieler Persönlichkeiten und die Konversation den Monarchen zu sehr angegriffen hätte und der Kaiser einigermaßen Schonung bedarf. Der Monarch wurde nämlich in der vorigen Woche von einem leichten, unbedeutenden Schnupfen heimgesucht. Man hatte vom Aufenthalt in Ballsee das Schwinden oder eine Besserung des Schnupfens erhofft, doch konnte sich infolge des schlechten Wetters eine Wirkung der Luftveränderung nicht einstellen. Die Abgabe der Audienzen ist nur ein Gebot der Vorsicht, damit der Monarch am 29. d. M. die Frühjahrsparade abnehmen kann. Der beste Beweis für den sonst trefflichen Gesundheitszustand des Monarchen sind die heutigen Empfänge und der Besuch des Kaisers bei der Gräfin Cziraky. Auch die Reise Seiner Majestät nach Budapest bleibt aufrecht, was der beste Beweis dafür ist, daß auf eine baldige Hebung des unbedeutenden Schnupfens gehofft wird.

Der Aufstand in Albanien.

Salonichi, 21. April. Nach einer Meldung aus amtlicher Quelle haben gestern im Gebiete von Tuzi, besonders in der Gegend von Mah, heftige Kämpfe stattgefunden. Einzelne Militärabteilungen waren völlig umzingelt worden und konnten nur unter Aufwendung

der größten Energie befreit werden. Zwei von Tuzi nach Fu abgeschickte Kompanien gerieten in einen Hinterhalt, wobei zwölf Mann getötet und mehrere verwundet wurden. Schließlich wurden die Arnauten zurückgetrieben.

Konstantinopel, 21. April. Wie die Blätter melden, unternahmen die Malissoren, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, einen neuen Angriff gegen die Truppenkolonne bei Buzli, wurden jedoch zurückgeschlagen, wobei sie über fünfzig Tote verloren haben sollen. Die Truppen besetzten alle strategischen Punkte.

Erdbeben.

Derbent, 21. April. Hier ist ein starkes, drei Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt worden.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



(540) 5-2

Eingesendet.

Herrn Peter Strel in Nassenfuss!

Ich betrachte Sie als einen Kaufmann, der kaufmännisch lesen kann. Auf Grund Ihrer Korrespondenz und auf Ihr ausdrückliches Verlangen sandte ich Ihnen 5 Schinken gegen Nachnahme für die Osterfeiertage, das Stück zirka 3 kg zu 3 K. Jede Greislerin versteht, was eine solche Bestellung bedeutet; Sie haben mir jedoch die Schinken retourniert mit der Ausrede, daß Sie sich gedacht hätten: ein ganzer Schinken mit 3 kg koste bei mir 3 K, ein Schinken mit 5 kg aber 2 K 70 h. Warum haben Sie denn nicht gleich 5 kg zum niederen Preise bestellt, da Sie doch wissen, daß die Ware von gleicher Qualität ist? Ihr Vorgehen in diesem Falle ist geradezu ein Faustschlag ins Gesicht eines sachmännisch gebildeten Kaufmannes. Ich klage Sie nicht, da ich viel zu ernst bin, jedoch veröffentliche ich folgende

Warnung:

Jeder Kaufmann auf der Welt soll es sich früher gut überlegen, bevor er auf eine Korrespondenz des Herrn Peter Strel, Kaufmannes in Nassenfuss, reagiert. Laibach, am 21. April 1911.

Fr. Kham, Delikatessengeschäft und Weinhandlung in Laibach, gegenüber dem Hotel „Union“.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for April 21 and 22.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14,8°, Normale 10,7°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Aufzeichnungen:

Table with 6 columns: April, Herdistanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aufzeichnungen, Instrument. Data for April 18.

Pola:

Table with 5 columns: 18, 19 21 00, 19 30 00, 19 37 01, 21 09 W.

Bodenunrufe: Schwach.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Gerber S., Das Rätsel der Religion ist gelöst, K.—90. — Gerland Dr. Heinrich S., Die Reform des juristischen Studiums, K 288. — Slogner Dr. Max, Die Ätiologie der Veriberi und die Stellung dieser Krankheit im nosologischen System, K 3. — Gofflar v., Über den Mißerfolg strategischer Operationen, K 240. — Graf Dr., W., Die Hustenkrankheiten, K 180. — Graf Dr. Wilhelm, Wie muß der Neuraasthener leben und wie wird er gesund, K 180. — Graz, Taschenplan der Stadt, K—60. — Großmann Dr. W., Versicherungsmathematik, Sammlung Schubert XX., gbd. K 6. — Grünbau Frig, Glück bei Frauen und andere Monologe und Chansons (Band 2 von verlogene Wahrheiten), K 1. — Grünbau Frig, Über Ehe und Kinder und andere Monologe (Band 1 von verlogene Wahrheiten), K 1. — Grünberg Dr. Karl, Studien zur Sozial-, Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte, 5. Heft: Bunzel Dr. Julius, der Lebenslauf eines vormaligen Verwaltungsbeamten, 2 Exempl. K 180. — Guttmann Prof. Alfred, Die Porzellan-Schliff-Füllung, gbd. K 480. — Hammer Walter, Lebensreform und Politik, K—48.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 20. April. Kubat, f. u. f. Oberleutnant, Pola. — Huber, f. u. f. Oberstabsarzt; Timpel, Ing.; Köstler, Salzer, Mayer, Kde., Graz. — Gjebitz-Marcusic, f. u. f. Oberleutnant, Sarajevo. — Rende, f. u. f. Oberleutnant, Görz. — Hamausch, f. u. f. Oberleutnant, Ronfalcone. — Bindur, Tierarzt, Wels. — Philipp, f. u. f. Rittmeister; Baron Enis, f. u. f. Oberst; Guseff, f. u. f. Hauptmann; Möller, Kohn, Fempes, Polizer, Hauke, Frankl, Chlantais, Simma, Deutsch, Frankl, Haas, Kirchner, Kobliz, Veel, Budaritsch, Wolf, Kde., Wien. — Götz, Rechnungsoffizier, Stoderau. — Krahl, Fabriksdirektor, Stein. — Lemerz, Fabriksdirektor, Brünn. — König, Direktor; Wertheim, Rosenthal, Kde., Budapest. — Santar, Pfarrer, Oberlaibach. — Gerzin, Pfarrer, Cernosnjice. — Krauzeneg, Prokurist; Cogoj, Lipich, Kde., Triest. — Plagner, Kde., Brod. — Weizmann, Kde., Szombathely.

Hotel „Elefant“.

Am 19. April. Ritter von Gutmansthal, Gutsbesitzer, f. Diener, Schloß Weizstein. — Baronin Kubeč, Private, Frohneiten. — Gräfin Kottulinsky, Private, f. Kammerjungfer; Schwendenwein, Privatier, f. Gemahlin; Blüh, Kasmanhuber, Kde.; Göbl, Ingenieur, Graz. — Kojal, Ingenieur; Umsfaher, f. f. Oberbauwerks-Gattin; Kestler, f. Gemahlin, Sahrpöth, Private; Müller, Dreger, Pommas, Mautner, Kste.; Karpfen, Horoschanski, Kde., Wien. — Größ, Fodor, Kde., Budapest. — Grijemann, Kde., Innsbruck. — Stoddorf, Kde., Schwab. Gmünd. — Poplesjan, f. u. f. Oberst d. R., Hermannstadt. — Hurlner, Postsekretär, f. Gemahlin, München. — Leitgeb, Lehrerin, f. Schwester, Tschernembl. — Mulley, Privat, Oberlaibach. — Krajcar, Kfm., Zengg. — Finzi, Bridentso, Kste., Triest.

Serravallo's China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitregendes, nervenstärkendes und blutverbeserendes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarmer von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(4720) 52-17

Ich vergesse nie,

an Tagen wo ich kein Rindfleisch koche, zur Bereitung von Suppen, Saucen und Gemüsen (1830)

MAGGI Würfel

(fertige Rindsuppe)



à 5 h für 1/4 Liter zu verwenden.

Der Name MAGGI garantiert für sorgfältige Herstellung und vorzügliche Qualität.

Bitte versuchen Sie KORFF CACAO AMSTERDAM Anno 1811. Er mundet doch am besten! Garantie: 100 jähriger Bestand. (629) 12-9

Körper und Nerven. Die Wissenschaft hat nachgewiesen, daß der menschliche Organismus zum Gedeihen hinreichende Mengen Fett nötig hat. Ganz besonders wichtig ist eine ausreichende Ernährung mit Fett auch für die Nerven, was durch neuere Forschungen überzeugend nachgewiesen ist. Leider ist es mit der Fettversorgung ähnlich wie mit der Fleischversorgung: im Inlande ist nicht genug aufzutreiben, doch liefern auch hier die überseeischen Länder ein großartiges Produkt. Es ist fürwahr ein Segen für die Hausfrau, daß ihr im Ceres-Speisefett aus feinsten Kokosnüssen ein ideales Fett zur Verfügung steht, mit dessen Hilfe sie ihre Familie, den Forderungen der Wissenschaft, des Geschmackes und der Bekömmlichkeit entsprechend — gut und billig — ernähren kann. (988 f)

Emser Wasser. Halbwährig bei Katarrhen, Husten, Halserkält, Verschleimung, Magen-säure, Influenza u. Folgezustände. Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen. Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (806) 12-10

Mit sehr gutem Erfolge wird MATTONI'S GIESSHÜBLER angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung. Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1020)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. April 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Aktien, and Banks.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., and Privat-Depots (Safe-Deposits).